

Unterwegs wie der vierte König, Predigt am 10. Januar 2021

Liebe Gemeinde

Weihnachten ist vorbei. Das sagen zumindest unsere Gefühle.

Längst haben wir uns, wenn vielleicht auch zögernd, wieder auf den Weg in den Alltag gemacht.

Da sind noch weitere Gäste an der Krippe eingetroffen.

Sie kamen spät, aber nicht zu spät, die Weisen aus dem Morgenland, die die Tradition zu drei Königen gemacht hat.

Man kann ihnen keinen Vorwurf machen. Sie hatten den längsten Anreiseweg von allen. Ihre Ausrüstung ist auch schon etwas älter: Sie navigierten halt nach den Sternen. GPS war da noch nicht.

Schon, dass sie sich auf den Weg gemacht haben ist verwunderlich genug.

Sie kannten weder die von langer Hand vorbereitete Heilsgeschichte, noch wussten sie von den Verheissungen, die sich um die Geburt des Messias rankten.

Sie hatten nur den gestirnten Himmel über sich.

Und waren, von einem hellen Stern in den Bann gezogen, fasziniert und neugierig aufgebrochen. Einfach so.

Darauf vertrauend, dass der Stern sie führen wird, haben sie sich auf den Weg gemacht.

Nicht wissend, was sie erwartet.

Sie waren sicher mehrere Wochen unterwegs, wenn nicht gar Monate.

Ihr Weg war unbequem, gefährlich und einsam.

Aber mit einem Ziel vor Augen, konnten sie die Strapazen des Weges auf sich nehmen.

Nur für einen Moment haben sie den Stern aus den Augen verloren und sich blenden lassen von der irdischen Pracht des Herrscherhauses in Jerusalem.

Doch dann führte sie der Stern weiter und blieb irgendwann über einer einfachen Behausung stehen.

Die Weisen hatten gefunden, wonach sie suchten.

Sie staunten, knieten nieder und beteten an.

Der mutige Blick nach oben sie ans Ziel geführt.

Und sie kehrten als Beschenkte zurück in ihr Leben.

Wo seid Ihr gerade auf Eurem Weg?

Als an der Krippe Beschenkte zurück auf dem Weg in den Alltag?

Würdet Ihr eigentlich gern noch an der Krippe bleiben wollen?

Oder seid Ihr gefühlt gar nicht so richtig angekommen?

Auf dem Weg zurück in die Welt, möchte ich heute eine Legende mit Euch teilen. Edzard Schapers hat sie aufgeschrieben und sie geht so:

Der vierte König

Ausser Caspar, Melchior und Balthasar war auch ein vierter König aus dem Morgenland aufgebrochen, um dem Stern zu folgen. Dieser vierte König hiess Coredan. Drei wertvolle rote Edelsteine hatte er bei sich. Er wollte sich mit den anderen drei Königen treffen. Doch Coredans Reittier lahmte – und so verpassten sie sich.

Coredan ritt weiter, um alleine nach dem neugeborenen König zu suchen. Plötzlich entdeckte er am Wegrand ein Kind, das weinte, weil es verletzt war. Er nahm das Kind auf sein Pferd und ritt in das nächste Dorf. Dort fand er eine Frau, die das Kind in Pflege nahm. Aus seinem Gürtel nahm er einen Edelstein und vermachte ihn dem Kind, damit sein Leben gesichert sei.

Dann ritt er weiter, seinen Freunden nach.

Eines Tages erblickte er den Stern wieder, eilte ihm nach und wurde von ihm durch eine Stadt geführt.

Ein Leichenzug begegnete ihm. Hinter dem Sarg schritt eine verzweifelte Frau mit ihren Kindern. Coredan sah sofort, dass nicht allein die Trauer um den Toten diesen Schmerz hervorrief. Der Mann und Vater wurde zu Grabe getragen. Die Familie war in Schulden geraten, und vom Grabe weg sollten die Frau und die Kinder als Sklaven verkauft werden. Coredan nahm den zweiten Edelstein aus seinem Gürtel, der eigentlich dem neugeborenen König zugedacht war. »Bezahlt, was ihr schuldig seid, kauft euch Haus und Hof und Land, damit ihr eine Heimat habt!«

Er wendete sein Pferd und wollte dem Stern entgegenreiten – doch dieser war erloschen. Sehnsucht nach dem göttlichen Kind und tiefe Traurigkeit überfielen ihn. War er seiner Berufung untreu geworden? Würde er sein Ziel nie erreichen?

Eines Tages leuchtete ihm sein Stern wieder auf und führte ihn durch ein fremdes Land, in dem Krieg wütete. In einem Dorf hatten Soldaten die Bauern zusammengetrieben, um sie zu töten. Coredan besass nur noch einen Edelstein – sollte er denn mit leeren Händen vor dem König der Menschen erscheinen? Doch er zögerte nicht lange, holte seinen letzten Edelstein hervor und kaufte damit das Dorf von der Verwüstung los.

Müde und traurig ritt Coredan weiter. In den künftigen Jahren half er hier einem Schwachen, pflegte dort Kranke; keine Not blieb ihm fremd.

Und eines Tages kam er an den Hafen einer grossen Stadt gerade, als ein Vater seiner Familie entrissen und auf ein Sträflingsschiff, eine Galeere, verschleppt werden sollte. Coredan flehte um den armen Menschen und bot sich dann selbst an, anstelle des Unglücklichen als Galeerensklave zu arbeiten. Sein Stolz bäumte sich auf, als er in Ketten gelegt wurde. Jahre vergingen. Grau war sein Haar, müde sein zerschundener Körper geworden. Doch irgendwann leuchtete sein Stern wieder auf. Und was er nie zu hoffen gewagt hatte, geschah. Man schenkte ihm die Freiheit wieder; an der Küste eines fremden Landes wurde er an Land gelassen.

In dieser Nacht träumte er von seinem Stern, träumte von seiner Jugend, als er aufgebrochen war, um den König aller Menschen zu finden. Eine Stimme rief ihn: »Eile, eile!« Sofort brach er auf, er kam an die Tore einer grossen Stadt.

Aufgeregte Gruppen von Menschen zogen ihn mit, hinaus vor die Mauern. Angst schnürte ihm die Brust zusammen. Einen Hügel schritt er hinauf, oben ragten drei Kreuze.

Coredans Stern, der ihn einst zu dem Kind führen sollte, blieb über dem Kreuz in der Mitte stehen. Und es traf ihn der Blick des Menschen dort am Kreuz.

Und er hörte eine Stimme: »Coredan, du hast mich getröstet, als ich jammerte, und gerettet, als ich in Lebensgefahr war; du hast mich gekleidet, als ich nackt war!« Da kniete der vierte König nieder und sagte: »Herr, endlich bin ich da, meine Hände sind leer, aber mein Herz ist reich.«

Coredan wäre gern mit den anderen an der Krippe angekommen, aber das Leben führte ihn anders. Statt dem Kind begegnet er der Not und dem Elend seiner Mitmenschen, leidet schliesslich sogar selbst. Und doch scheint ihm der Stern immer wieder und führt ihn zuletzt doch zu dem hin, den er aufgebrochen war zu suchen.

Er wird Umwege geführt, aber er wird geführt. Er hat das Kind nicht gesehen und lebt trotzdem ganz in seinem Sinne.

Er ist allein, aber nie ganz verlassen.

Und am Ende kommt er an.

Und das stimmt mich zuversichtlich, auch wenn mich der Weg dahin teilweise beelendet.

Ob Ihr nun an der Krippe auftanken konntet und gestärkt und zuversichtlich weitergeht oder zögerlich, weil da wieder der Alltag wartet, von dem wir nicht wissen, was er bringt.

Ob Ihr angekommen seid oder vielleicht noch unterwegs.

Das Licht, das von der Krippe in Bethlehem aus in die Welt strahlt, möge Euch auf Eurem Weg immer wieder leuchten und Orientierung geben.

Es möge Euch immer wieder spüren lassen, dass es mit Euch unterwegs ist.

Damit Ihr erhobenen Hauptes und mit dem Licht der Zuversicht und der Hoffnung im Herzen, Eurer Wege gehen könnt.

Was auch immer da kommt.

Amen.

(Es gilt das gesprochene Wort.)

Erika Voigtländer, 10. Januar 2021